

25-132-1

Entnommen aus

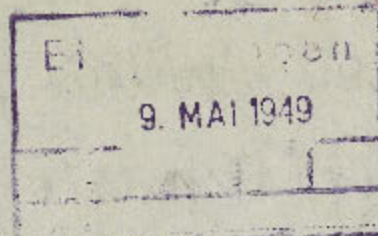
Jürgen Thorwald

Bd.

IV

R

HEINZ SÄGER  
© WIESBADEN  
HINDENBURGALLEE 14



6. 5. 1949

Institut für Geschichte  
München  
ARCHIV

768/52

An die  
Rundschau „Friede und Welt“  
Hilfsarbeit

Hilfsarbeit 7

Meine Hilfsarbeit ist in Nr. 18/5 die Hilfsarbeit  
für die Arbeit an der geplanten Rundschau, Opfer  
der Politik und mußte mich schon für die Ver-  
öffentlichung halten.

Als Angehöriger der Jugendbewegung F für  
Hilfsarbeit, Posen, habe ich an der Rundschau im  
Jahre 1945 bis 16.5.1945 als St. St., später  
als St. St. und Rundschau-Mitglied teilgenommen,  
bin dann auf Befehl aufgegeben und habe am 28.5.  
die eigene Linie bei Deutscher Kunst, Kammern,  
ausgegeben. Am 2.6.45. wurde ich, auf dem Wege nach



- in diese Zusammenhänge einzufließen werden
- 3.) Sammlung von Unterlagen, die sich bei wasser-  
tassen Baumstellen befinden und mit wasser-  
tief überlassen werden, und Zusammenstellung  
sowie auf darauf stützenden Bericht.
- 4.) Prüfung und Festlegung der bei Yuan eingetragenen  
Bäume sowie Festlegung mit Zusammenstellung  
des Materials als, Tafelstempel!

Ich bitte Sie, mit mir zu klären ob Sie sich für  
meine Mitarbeit interessieren und welche das  
das nur mit wasserflüssen möglichkeiten Yuan  
für Sie geeignet ist.

Zusammenfassung

Sehr Lieber

768/52

Herrn  
Heinz Säger

9. Mai 1949

Wiesbaden  
Hindenburgallee 14

4/1 Bo/Du

Sehr geehrter Herr Säger!

Vielen herzlichen Dank für Ihren Brief vom 6.5.49. Wir hatten bisher eine Reihe von Zuschriften bekommen, die sich mit Posen beschäftigen. Die Ihrige ist jedoch die einzige, die sich mit der eigentlichen Kampfzeit in Posen beschäftigt. Da offenbar nur sehr wenige Soldaten der russischen Gefangenschaft bzw. der Vernichtung entronnen sind, gibt es nur wenige Zeugen. Und wir sind Ihnen daher besonders dankbar, dass Sie sich uns zur Verfügung stellen. In "Christ und Welt" selbst können wir nicht nachträglich noch einen Posen-Bericht veröffentlichen, jedoch wird sich ein Kapitel unseres Ende des Jahres erscheinenden Buches über das Ost-Problem mit Posen befassen. Wir würden uns freuen, wenn Sie uns einen grösseren Bericht liefern könnten, der als Unterlage für die Darstellung der Ereignisse in Posen dienen kann. Wir möchten Ihnen folgenden Vorschlag machen:

Als erstes hätten wir gerne den in Punkt 1 und Punkt 2 Ihres Briefes erwähnten Bericht Ihrer Erlebnisse, erweitert durch die Erlebnisse Ihrer Kameraden. Es geht uns dabei um zwei Dinge. 1. einen Gesamtüberblick über die Ereignisse in Posen, etwa vom Mitte Januar an, 2., einige Schilderungen über Einzelheiten, die es uns ermöglichen, unserem Bericht etwas Atmosphäre zu verleihen. Das Buch, das wir veröffentlichen wollen, soll in gewissem Sinne vergleichbar sein mit dem grossen dreibändigen Werk von Bruno Brehm über "Apis und Este" "Weder Kaiser noch König" "Das war das Ende". Es soll sich also um einen Bericht handeln, der sachlich völlig unanfechtbar ist, zugleich aber eine ungewöhnliche Lebendigkeit der Darstellung ausstrahlt. Wir benötigen also eine gewisse Beschreibung Posens, der Posener Zitadelle, der in der Festung führenden Persönlichkeiten, (auch in ihrem Aeusseren!), des Schicksals der Zivilbevölkerung, des Lebens in der Zitadelle, des Schicksals der Verwundeten usw.usw. Wir wären Ihnen zunächst sehr dankbar, wenn Sie die vorstehenden genannten Berichte möglichst noch in diesem Monat an uns absenden könnten. Vielleicht schon bis zum 20. d. M.? Im Anschluss daran würden wir uns gerne noch mit Ihnen über den Punkt 3 Ihrer Vorschläge unterhalten. Zuerst möchten wir ein Bild haben, wieviel Material wir benötigen, oder aber ob wir mit Ihren ersten Berichten auskommen.

Heinz Saeger  
Wiesbaden  
Hindenburgallee 14

17.5.1949



4/1 Bo/Du

An die  
Schriftleitung

"Christ und Welt"

Stuttgart - O  
Steingruebenweg 7

In Beantwortung Ihres Schreibens vom 9.5.1949 sende ich Ihnen in der Anlage einen Bericht ueber die Kaempfe um die Festung Posen, der sich im wesentlichen auf meine Erinnerungen stuetzt. Ich habe bewusst die Dinge weggelassen, die ich nicht selbst miterlebt, sondern Berichten von Kameraden entnommen habe. Insbesondere habe ich nichts ueber die letzten Stunden im Kernwerk und ueber die ~~sich~~ nach der Kapitulation ueber die Gefangenen und Verwundeten hereinbrechende Leidenszeit geschrieben. Authentische Berichte kann ich mir jederzeit beschaffen, bzw. habe sie schon in Haenden. Auch genaue Berichte ueber die einzelnen Kaempfe koennte ich besorgen, wenn etwas Derartiges ueberhaupt gewuenscht wuerde.

Um den Bericht nicht uebermaessig lang werden zu lassen, habe ich bewusst keine Einzelheiten und Stimmungen beschrieben. Die etwas ungebundene Form bitte ich durch die kurze Zeit, die ich zur Abfassung des Berichtes zur Verfuegung hatte, erklaren zu wollen, die auch erklaert, warum ich nicht ~~aufnaeher~~ auf die von Ihnen gewuenschten Schilderungen des Lebens in der Zitadelle, dem aeusseren Stadtbild usw. eingegangen bin.

Da noch Kameraden aus der Zeit des Kampfes am Leben sind und durch eine Namensnennung evt. Nachteile haben koennten (insbesondere der noch im Gefaengnis sitzende Gen.Matern), bitte ich hiermit vorsichtig sein zu wollen.

In der Hoffnung bald von Ihnen Naehere ueber Unklarheiten, evtl weitere Berichte, weitere Zusammenarbeit und einer Honorierung meiner Arbeit zu hoeren, verbleibe ich

hochachtungsvoll

*Heinz Saeger*

00065

Heinz Saeger  
Wiesbaden  
Hindenburgallee 14

Bericht ueber die Kaempfe um die Festung Posen in der  
Zeit vom 19.1. bis 16.2.1945.

Dieser Bericht ist von einem Angehoerigen der Fahnenjunkerschule V fuer Infanterie Posen geschrieben, die Ereignisse, die sich innerhalb des Bereiches dieser Einheit abspielten stehen deshalb im Vordergrund. Da es sich bei der Verteidigung Posens aber im wesentlichen um einen Kampf dieser Schule gegen eine vielfache Uebermacht handelt, duerften die Ereignisse ~~im~~ den Kampfverlauf richtig widerspiegeln.

Zusammensetzung der Schule vor Beginn des Kampfes :  
Kommandeur Oberst Gonell. Ihm unterstehen rund 2000 Mann, die in 13 Inspektionen ( je 4 in einer Lehrgruppe zusammengefasst, 13. Insp. zusammengefasst aus russischen Freiwilligen, untersteht direkt dem Schulstab) und drei Stabskompanien eingeteilt sind. Das Lehrpersonal besteht aus Frontoffizieren, die infolge von Verwundungen nicht mehr k.v. sind. 2 Lehrgruppen waren im Warthelager, Stab und 1 Lehrgruppe in der Kuhndorf Kaserne Posen untergebracht.

Stimmung vor Beginn des Kampfes :

Die stets siegessichere Haltung des optimistischen Kommandeurs hatte sich auf die Angehoerigen der Schule uebertragen. Fast alle kannten den Bolschewismus aus eigenem Erleben. Die Ausbildung der Schule sowohl auf militaerisch taktischen Gebieten als auch bei der neueingefuehrten politischen Schulung war auf den Kampf gegen diesen Gegner abgestellt.

14 Tage vor Beginn der Kaempfe wurde uebungsmaessig ein Angriff von Osten kommender Kraefte auf six die von Festungs- und Landesschuetzen-Einheiten besetzten Stellungen um Posen durchgefuehrt, bei dem Teile der Fahnenjunkerschule, deren Einsatz zur Verteidigung zu diesem Zeitpunkt noch nicht feststand, den Angreifer darstellte. Hierbei zeigte sich klar, dass die zur Verteidigung eingesetzten Kraefte einem Angriff nicht widerstehen konnten.

Waehrend der letzten Wochen hatten laufend Kurse zur Ausbildung des Volkssturmes stattgefunden. Trotzdem glaubten alle, dass ein Einsatz desselben nicht notwendig werden wuerde. Die Unmoeglichkeit mit diesen mangelhaft ausgeruesteten Maennern gut ausgebildeten Soldaten entgegentreten zu koennen, war Jedem klar.

Die Zivilbevuelkerung war zwar ueber das Naeherruecken der Front beunruhigt, im uebrigen durchaus siegesgewiss und dem durch die Propaganda verbreiteten Optimismus zugaenglich. Man hatte ein unendlichen Vertrauen zur Fuehrung. Eroerterungen ueber ~~schon Niederlage~~ ein evt. Heraerruecken der Russen wurden meist damit abgetan, dass man sagte, ein Verlust Posens bedeutete vorher einen Zusammenbruch der Front und wurde das Ende und die Niederlage nach sich ziehen, infolgedessen koenne das einfach nicht geschehen, da wuerde man "oben" schon fuer sorgen. Gauleiter Graiser erklarte zu wiederholten Malen, niemand duerfe den Gau verlassen. "Sollten die Russen Posen angreifen, so werden wir bis zum letzten Mann auf den Waellen stehen, und unsere Frauen werden uns Munition bringen".-

Am Abend des 18.1.1945 wurde mir mitgeteilt, dass die leitenden Angehoerigen der NSDAP in Lastwagen und Omnibussen ueberstuerzt die Stadt verlassen hatten, ein Evakuierungsbefehl war noch nicht gegeben worden.

Am 19.1.45., 03.00 Uhr wurde Festungsalarm gegeben.

Vormittags desselben Tages marschierten wir, kriegsmaessig in Kompanien und Btl. eingeteilt, vom Warthelager nach Posen. Tiefer Schnee, strahlende Wintersonne. An der Spitze einer kampffrohen, waffenmaessig als Infanterie gut ausgeruesteten zuversichtlichen Einheit, meine Frau mit 2 schnell zusammengepackten Koffern auf einem zum Gefechtsfahrzeug erklaerten Bauernwaegelchen, ziehen wir singend nach Posen, ohne auf dem Wege Anzeichen einer Panik zu sehen. Erst die Stadt selbst bietet den Anblick eines aufgescheuchten Ameisenhaufens. Fluechtlingstreckes durchziehen die Strassen. Die Zivilbevoelkerung, ohne jede authentische Nachricht, wird durch Geruechte in Aufregung gehalten und irrt aufgeregt umher. Die Pozen, die gewohnheitsmaessig zur Arbeit gegangen waren, hatte keine deutsche Aufsicht vorgefunden und stehen jetzt unschluessig herum. Ihre Gesichter sind teils haemisch, ~~indis~~ ueberwiegend aber ernst. Auf dem Bahnhof sollen sich unglaubliche Szenen abspielen. Kinder und alte Leute allerdings wurden erst spaeter totgetreten.

Die Verteidigungsstellungen werden bezogen. Sie lehnen sich an den Ring alter, aus der Vorweltkriegszeit stammender Backstein Befestigungen an und verlaufen in oder hinter den in den letzten Wochen von der Bevoelkerung ausgehobenen Panzergraeben.

Im Kernwerk, der in der Naehе des Bahnhofs Gerberdamm auf einer Hoehe gelegenen Zitadelle mit ihren verschiedenen Stockwerken und Gaengen, fuehrt General Matern die Verteidigung. Noch vor wenigen Wochen war er Kommandant des Truppenuebungsplatzes Warthelager, wurde dann zum Festungskommandanten der Stadt ernannt und hat jetzt die Aufgabe die Verteidigung durchzufuehren.

Er ist ein grosser, 2 Zentner schwerer, dicker Mann von ungef. 55 Jahren mit fleischigem Gesicht, der wegen seiner rucksichtslos durchgreifenden Art von allen Tappensoldaten gefuerschtet ist. Seine Vorliebe fuer gutes Essen in reichlicher Menge ist ihm anzusehen. Ein witziger, geschickter Redner auf Veranstaltungen, liebt er es sich den Soldaten gegeneinander als rauher, harter "Soldatenvater" zu zeigen. Die Derbheit seines Benehmens und seiner ~~Worte~~ Worte sind sprichwoertlich. Ich kenne ihn aus der Garnisonzeit und dem Polenfeldzug, (er war mein Btl.Kdr.) und befuerchte, dass ihm die hier an ihn herantretenden Aufgaben ueber seine Kraefte gehen werden. Bei einem Zusammentreffen am 19.1. ist er ruhig, kann aber ein leichtes Zittern der Haende nicht verbergen. Trotz der auf ihn einstuermenden Ereignisse findet er Zeit mir zu raten meine Frau mit dem um 23 Uhr abgehenden Treck mitzuschicken. Die Verteidigung der Stadt erscheint ihm offensichtlich schon jetzt aussichtslos, und er macht aus seiner ablehnenden Haltung dem Nationalsozialismus gegenueber kein Hehl, ~~was~~.

Durch die Warthe ist der Ring der Verteidigung in 2 Abschnitte geteilt. Der Ostabschnitt wird durch die von Landeschuetzeneinheiten und aufgefundenen Soldaten verstaerkte Masse der Jahnjunkerschule besetzt. Er wird von Oberst Gonell gefuehrt, dessen Gefechtsstand das Fort Rauch ist. G. ist ein temperamentvoller, begeisterter Soldat, dessen Kopf nach einer Verwundung mit einer roten Narbenhaut (Silberplatte statt Schaedeldecke) bedeckt ist. Er traegt den Blutorden der NSDAP, macht aber kein Hehl daraus, dass er gar nicht an den Ereignissen im Nov. 1923 beteiligt war. Mit der Kenntnis des geschulten Taktikers und der Erfahrung des alten Frontsoldaten bereitet er die Verteidigung vor. Er ist davon ueberzeugt, dass die Stadt nur fuer eine kurze Zeit bis zu einem entscheidenden deutschen Gegenangriff, an den er fest glaubt, gehalten zu werden braucht. Von mittelgrosser, drahtiger Erscheinung, spricht er schnell und klar und handelt impulsiv und energisch.

Der Westabschnitt wird im Norden von den infanteristisch eingesetzten Angehörigen der Sturmgeschütz Ersatz und Ausbildung Abteilung 500, von Landesschützen und Einheiten der zerbrochenen Front, die aufgefangen wurden, und im Süden durch Einheiten der Luftwaffe sowie Volkssturm besetzt. Startbereite Jagdflugzeuge und schwere Flakbatterien wurden aus unerfindlichen Gründen von Luftwaffenpersonal gesprengt. Die infanteristische Ausrüstung der Einheiten ist bis auf das Fehlen schwerer Waffen brauchbar. Artillerie ist wenig vorhanden. Als Stossreserve stehen im Kernwerk einige Sturmgeschütze und Kampfwagen.

Am Abend des 19.1. verlässt die deutsche Zivilbevölkerung die Stadt, was teilweise panikartigen Charakter annimmt und sich bis zum 21. hinzieht. Die Fliehenden sind ebenso wie die Verteidiger davon überzeugt, dass in kurzer Zeit eine Rückkehr der Fliehenden Wirklichkeit werden wird. Die polnische Bevölkerung verschwindet in die Keller, in denen sie die kommenden furchtbaren Wochen überstehen wird, ohne sich bis auf einige junge Männer, die sich als Nachrichtenzutrag für die Russen einsetzen, irgendwie an den Kämpfen zu beteiligen.

Das aus der 3. Lehrgruppe gebildete Btl., dem ich angehöre, und das fast ausschliesslich aus Angehörigen der Junkerschule besteht, bezieht eine Reservestellung bei Gelnau (Głowno).

Bei einem Gang in die vor uns liegenden vordersten Stellung muss ich feststellen, dass die dort eingesetzten Landesschützen eifrig an ihren Panzergräben schanzten: Ausgänge nach hinten!

Die von Osten herein führenden Strassen werden geschlossen, Spahtrupps berichten von dem Elend der Flüchtlingstrucks, die führerlos durch Kälte und Schnee ziehen. Über das Versagen der Parteistellen herrscht grosse Erbitterung. Unsere Versuche zu helfen, scheitern infolge Mangels an Hilfsmöglichkeiten. Erste russische Panzer werden nördlich der Stadt in Gegend Warthelager gemeldet. Sie sind einfach in die Flüchtlingkolonnen hineingewalzt.

Im Laufe der nächsten Tage werden verschiedene Angriffe auf den Ostteil abgewiesen. Die inzwischen zu Leutnanten beförderten Schüler der Junkerschule kämpfen mit einer unbeschreibbaren Tapferkeit. Am 24.1. ist die Einschliessung vollendet. Es besteht nunmehr Funk und Luftverbindung. Die Masse der russischen mot. Verbände scheint nach wenigen Tagen allerdings an der Stadt vorbei nach Westen gestossen zu sein..

Das Btl. wird in eine Auffangstellung in die Gegend der Rochusbrücke verlegt, die am Südrande des Vorortes Rataj (Städtchen) verläuft. Feuerüberfälle schwerer Artillerie und Stalinorgeln mehrten sich und zeigen an, dass der Russe inzwischen seine Infanterie nachgezogen hat. Durch einen Volltreffer auf den Gefechtsstand wird der Führer des Btl., Maj. Schulte, verwundet, was den alten Frontsoldaten aber nicht hindert weiter auf seinem Posten zu bleiben.

"Soldaten Nachrichten" Herausgeber der Festungskommandant  
Nr. 1, Posen, 25.1.1945.

Es wird der Wehrmachtbericht wiedergegeben. Dann:

"Soldaten der Festung Posen!"

Der Angriff des Feindes auf die Festung Posen hat begonnen. Die Festung wird ver

teidigt und nach dem Befehl des Fuehrers getreu den Grundsuetzen soldatischer Pflidit erfuehlung bis zum letzten Mann gehalten werden. Ihr wisst, dass der Ansturm des Feindes unserem deutschen Volke und unserer deutschen Heimat gilt. Nie kaempfte der deutsche Soldat tapferer, als wenn er seine Heimat verteidigte. Auch wir, meine Kameraden, werden dem Gegner fuer jeden Fussbreit deutschen Heimatbodens einen unerhoerten Blutzoll abfordern. Das Bewusstsein, die Augen des ganzen deutschen Volkes in diesen entscheidungsschweren Tagen auf uns gerichtet zu ~~sehen~~ wissen, wird unsere Kraefte verdoppeln. Wir haben den Feind, der sich schon dem Ziele nahe glaubte, zum Stehen gebracht. Wir werden ihn auch weiterhin aufhalten. An unserem Widerstand soll und ~~man~~ wird sein Ansturm zerschellen. Die Stunde gebietet uns, unsere Pflicht zu tun. Sie findet uns dazu bereit.

Mattern, Gen.Maj. u.Festungskdt.

Darunter, gesperrt gedruckt:

Die Lage wird erst dann beschissen, wenn wir uns nicht zu helfen wissen.

Infolge der bekannten russischen Faehigkeit weiche Stellen herauszufinden, trifft der bisher staerkste Angriff auf dem Westufer der Warthe die Stellungen der Luftwaffe. Er bringt den Russen einen tiefen Einbruch, der sie trotz eigenen Gegenangriffs bis an die Innenstandstadt, Gegend Rochusbruecke, heranbringt. Bei diesen Kaempfen werden verschiedene eigene Sturmgeschuetze vernichtet.

Durch pausenlose Angriffe erweitert der Russe seine Einbruchsstelle nach Westen.

Auf Befehl des Fuehrers des Ersatzheeres, Himmler, wird Gen.Mattern seines Postens enthoben und fuehrt einen Unterabschnitt. Sein Platz wird dem zum Gen. Maj befoerderten Gonell uebertragen, nachdem ihm am 28.2. das deutsche Kreuz verliehen worden ist, ~~1~~

Der neue Festungskommandeur befiehlt sofortige Abstellung von Offizieren der Schule auf den Westabschnitt, und erreicht dadurch eine wesentliche Verstaerkung der Widerstandskraft., da die jungen, als Zug und Kompaniefuehrer, MG Schuetzen und Bedienung schwerer Waffen, als Nachrichtenleute und Melder eingesetzten Leutnants durch ihr Beispiel die anderen Soldaten mit.

Die pausenlosen russischen Angriffe fuehren zur Besetzung des Hauptbahnhofs. Kaempfe um die 3 Bruecken der Innenstadt folgen.

Auch auf dem Ostabschnitt werden die Verteidiger zurueck gedraengt. Fort Roeder wird bis auf eine Besatzung geraeumt. Diese leistet noch bis in Februar hinein Widerstand und bricht dann nach Westen hin aus.

Aus seiner Einbruchsstelle auf dem ~~West~~ Westufer sickert der Russe in seiner bekanten Art einzeln auf das Westufer in die unbesetzte Ziegelei ein und setzt sich dort trotz eigener Gegenangriffe fest.

Inzwischen ist Jedem klar geworden, dass keine Hoffnung auf Entsatz aus dem Westen besteht. Trotzdem wird mit alter Verbissenheit weitergekaempft. Pflichtbewusstsein und Kenntnis des Bolschewismus .Vereinzelte Deserteure laufen ueber, Brueckeberger muessen aus den Kellern hervorgeholt werden. Angehoerige der Polizei muessen sich auf Grund irgendeines Befehls dessen Urheber unbekannt bleibt, in einem der ruhigeren Forts sammeln und bleiben dort ohne zu kaempfen bis sie vom Russen ausgerauchert werden. Die Hoffnung kreist ueberall um einen Ausbruch. In jedem Gespraech werden die Moeglichkeiten eines solchen eroertert.

Angehoeerige des SD, die unter dem Befehl eines Subaf, der sich selbst als Schrecken von Riga bezeichnet, kaempfen ohne einer unserer Dienststellen zu unterstehen,

mit einer selbstmoerderischen Tapferkeit, die an die termitenhafte Unerschrockenheit gewisser russischer Einheit erinnert. Der Stabf.befiehlt immer neue, offensichtlich aussichtslose Einsaetze und schont sich hierbei selbst nicht. Der Gedanke an einen Ausbruch hat sich so in den Hirnen festgesetzt, dass vereinzelt Offiziere anfangen mit ihren Einheiten selbstaendig durchzubrechen.

Verwundete Berichten von der Einnahme des als Lazarett eingerichteten Schlosses und der Pluenderungen dort durch die ersten Russen. Im Ostteil ist Luisenhain verloren gegangen und um Bamberg wird gekaempft.

Anfang Februar ist die Stadt groesstenteils in russischer Hand. Im Westabschn. verlauft die Front ueber den Flugplatz, Kuhn dorf, Bahn. Gerberdamm, dicht westl. Dominsel und dann entlang des Westufers der Warthe bis Rochusbruecke. Im Osten konnten die noerdlichen Stellungen groesstenteils gehalten werden. In der Warschauer Siedlung heftige Kaempfe. Um Bamberg wird gekaempft, und die Gegend Ziegelei ist, ebenso wie Luisenhain, russisch. Der Gefechtsstand des Kommandeurs Ost, Maj. Schulte, wurde aus dem Fort Rauch ins Ft. Prittwitz verlegt. Bei beiden handelt es sich um 2 stoeckige halbkreisfoermige Gebaeude, die das umliegende Gelaende beherrschen, aber jedem Beschuss deckungslos ausgesetzt sind. Die dicken Ziegelmauern schienen anfangs Sicherheit gegen Beschuss zu bieten. Spaeter lernten wir, dass die Russen ueber grosskalibrige Geschosse verfuegen, die einen Betonkopf haben und das Mauerwerk glatt durchschlagen. Ein Schuss dieser Munition bringt einen der dicken Eingangstuerme des Fort Rauch zu Fall. In Rauch lagern Lebensmittel, wie in der Masse der Forts - verpflegungsmaessig duerften wir 2 Jahre aushalten koennen - Prittwitz war als Gefangenenlager benutzt worden.

Durch das selbstaendige Ausbrechen einer durch einen jungen Ritterkreuztraeger gefuehrten Komp. geht Bamberg verloren.

Die Einheiten sind inzwischen voellig durcheinander gekommen, Landesschuetzen stehen neben Unffs. Schuelern, die sich von Kosten durchgeschlagen haben, Volkssturmmaenner, Polizisten, SS Leute, Feuerwehrmaenner, kaempfen in einer Komp. Zwischen die Leutnants der Schule. Die Munition der schweren Waffen ist fast aufgebraucht. Wir muessen zusehen, wie der Russe seine Geschuetze in Stellung bringt ohne ein Mittel zur Gegenwehr zu haben. Jede Bewegung in unseren Stellungen loesst das russische Feuer aus. Mit schweren Pak schiessen sie auf einzelne Leute, mit 17,5 Kanonen auf MG Nester

#### Fuehrerbesprechung im Fort Prittwitz:

Der Festungskommandant bereitet den Ausbruch vor. Es sollen Kampfgruppen gebildet werden, die, ausgeruestet mit der notwendigen Munition und Verpflegung, auf Stichwort gleichzeitig ~~ausbrechen~~ nach allen Seiten hin ausbrechen sollen, um auf festgelegten Routen Anschluss an die eigene Front zu suchen. Vorbereitungen sind ohne Aufsehen sofort zu beginnen. Stichwort wird ausgegeben, sobald Himmeler Ausbruch billigt.

Endlich! Die seelische Spannung des aussichtslosen Kampfes wird durch Hoffnung gelockert. Tage verstreichen. Langsam wird klar, dass wir geopfert werden sollen. Eine Kapitulation, auf die Gen. Mattern immer wieder draengt, erscheint angesichts unserer Kenntnis des Bolschewismus gleichbedeutend mit langsamem Tode, ein Durchschlagen auf eigene Faust ohne Befehl bedeutet Verringerung der Chancen der Kaempfer und muesste als Fahnenflucht gewertet werden. Gegen selbstaendig ausgebrochene Offz. wird ein Kriegsgericht zusammengestellt, dass wegen Desertation die Todesstrafe ausspricht. Durch Funk wird dieses Urteil weitergegeben, sodass die Offz., falls es ihnen wider Erwarten gelingen sollte, die eigenen Linien zu erreichen, uebel empfangen werden duerften.

Unter taeglichen, mit aeusserster Erbitterung gefuehrten Kaempfen verengt sich der

Ring immer mehr. Die noch auf dem Westufer befindlichen Brueckenkoepfe entlang der Warthe muessen auf das Ostufer zurueckgenommen werden, die Rochusbruecke wird, nachdem die Sprengung, wie bei den meisten anderen Bruecken auch, nicht richtig losgeht, mit fluessigem Gummi und Benzin uebergossen und verbrannt.

Am 15.2. haelt sich auf dem Westufer im wesentlichen nur noch das Kernwerk, das unter dauerndem Beschuss liegt. Auf dem Westufer ist Fort Rauch gefallen, ~~der~~ um die Schiessstaende ostwaerts Prittwitz wird gekaempft, der Russe ist ueber die Warschauer Siedlung nach Norden vorgedrungen. Dicht neben Fort Prittwitz liegen in der Gehoerlosenschule ungezaehlte Verwundete. Die Betreuung liegt in den Haenden Dr. Ehrings, der weiss, dass er bei einem evt. Ausbruch bei den Verwundeten Zurueckbleiben muss. Da der Platz nicht ausreicht, muessen mehrere Verwundete in einem Bett liegen, auf den Gaengen und Treppen, ueberall liegen die Opfer hoffnungslos herum, und draengen im Selbsterhaltungstrieb der Kreatur in die weniger unter Beschuss liegenden Keller und Luftschutzraeume.

Durch tiefe Einbrueche am 16.2. wird die Lage unhaltbar. Nach Einsatz der letzten Reserven ist klar, dass der naechste Tag das Ende des Abschnittes bringen muss. Fuer den durch Volltreffer auf seinen Gefechtsstand in der Neveafabrik ausgefallenen Maj. Schulte hat Maj. Hahn die Fuehrung uebernommen.

Befehlsausgabe 16.2, 22,00 Uhr. In einem schmalen betonierten Luftschutzgraben, dem neuen Gefechtsstand, hocken wir um ein Paar Kerzen. Nur ab und zu noch ein Einschlag, der Russe macht Abendpause. Maj. Schulte liegt, noch den Schmutz des Einschlages im Gesicht, auf einer ~~paar~~ Bahre und beginnt seinen alten Humor wieder zu finden. Schnapsflaschen kreisen. Wir versuchen unsere Erregung muedsam zureueckzuhalten.

Gen. Gonell hat fuer den Ostabschnitt selbstaendig den Ausbruch befohlen.

Um ~~22~~ 24,00 Uhr wird nach Versammlung in Glowno in nordostwaertiger Richtung angetreten werden. Fuehrer Maj. Michel, der die Gegend dort am besten kennt.

24.00 Uhr in Glowno. Ungefuehr 2000 Mann stehen in der Dunkelheit auf den Strassen. Aufregung und Nervositaeet bringen die an und fuer sich schon zusammengewuerfelten Kampfgruppen restlos durcheinander. Der Russe schlaeft offensichtlich. Gegen 02,00 Uhr kommt endlich Maj. M., der noch einen Gegenstoss gefuehrt hat. Bei ihm ein junger Leutnant, der gerade von einem bis zum Warthelager ausgedehnten Spaechtrupp zurueckgekommen ist und die russischen Stellungen genau kennt. In langer Schlange, folgen die inzwischen zu einem fuehrungslosen Durcheinander gewordenen 2000. Anfangs durch Sandgruben, spaeter ueber die durch das herrschende Tauwetter aufgeweichten Felder, in denen man bis ueber die Wade einsinkt, geht es an russischen MG Nestern vorbei. Einzelne Granatwerfereinschlaege hinter uns, sonst keine Feindeinwirkung. Dann sind wir hinter der Front. Wie es geschehen ist, weiss man nicht recht. Die Schlange loesst sich in kleine Haefchen auf, indem jeder tatkraeftige Offz die ihm Umgebenden sammelt und fuehrt. Der russische Gegenschlag wird erst am naechsten Tag mit Panzern mot. Infanterie und polnischer Miliz gefuehrt, wobei es vielfach zu regelrechten Treibjagden auf deutsche Soldaten kommt.

Am 17.2. werden die zurueckgebliebenen schwachen Besatzungen des Ostteils ueberrannt und koennen nur mit Teilen das Kernwerk erreichen.

Am 22.2. gibt Gen. G., nachdem seine Bitte auf Ausbruchsbefehl von Himmler nicht beantwortet worden ist, selbstaendig den Befehl hierzu.

~~Nach~~ Danach erschiesst er sich auf seinem Gefechtsstand. Der Rest der Besatzung geraet am 23.2. zusammen mit den Verwundeten des Kernwerks in Gefangenschaft, unter ihnen Gen. Mattern, der noch heute im Gefaengnis in Posen sitzt.

31.V.49

Herrn  
Heinz Saeger

41/Bo/86

Wiesbaden  
Hindenburgallee 14

Sehr geehrter Herr Saeger, recht herzlichen  
Dank für die Übersendung des besprochenen  
Manuskriptes. Als Ergänzung möchte ich Sie  
nur bitten, uns doch das in Ihrem Brief noch  
erwähnte Material über die letzten Stunden  
im Kernwerk von Posen zu übersenden. Wir wären  
Ihnen sehr dankbar, wenn dies umgehend ge-  
schehen könnte. Unsere Honorarsätze sind leider,  
der Situation des Blattes entsprechend, nicht  
sehr hoch. Wir möchten Ihnen zunächst DM.60.--  
anweisen. In der Hoffnung auf eine baldige  
Gegenäußerung

mit verbindlichen Grüßen  
Schriftleitung "Christ und Welt"

(Bongartz)

Heinz Saeger  
Wiesbaden  
Hindenburgallee 14



31.5.1949

41/Bo/Sd

Schriftleitung  
C h r i s t u n d   W e l t

Stuttgart-O  
Steingruebenweg 7

In der Anlage uebersende ich Ihnen den Bericht ueber die letzten Tage im Kernwerk und hoffe Ihre Erwartungen erfuehlt zu haben. Fuer eine baldige Uebersendung des Honorars waere ich Ihnen sehr verbunden, benoetige ich es doch dringend. Sollten Sie meine weitere Mitarbeit wuenschen, stehe ich Ihnen jederzeit zur Verfuegung.

Hochachtungsvoll

00013

Zs. 132-14

NS  
„Letzte Stunden  
in Posen“

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

## Letzte Stunden in POSEN

Nachdem am 16.2. die Bestzung des Ostteils befehlsgemaess ausgebrochen war, vereinte der Russe das Feuer seiner zahlreichen Artillerie aller Kaliber auf das Werkwerk, in dem die Reste der Kaempfer des Westabschnittes einen taeglich aussichtsloseren Kampf fuehrte. Das Feuer lag pausenlos, verstaerkt durch Fliegerangriffe auf den alten Befestigungen, die einem derartigen Beschuss nicht gewachsen waren. Volltreffer durchschlugen die dicken Decken und begruben die noch Kaempfenden zusammen mit den ungezaehlten Verwundeten, von denen schaeztungsweise 2000 in den in mehreren Stockwerken ~~angelegten Bunkern~~ ~~untereinander~~ ~~gebauten Anlagen~~ in Raemen und auf Gaengen lagen. Andere Raeme waren durch Staee mit ihrem Gefolge von Soldaten, die sich hier sicherer fuehlten als im direkten Kampfbereich, besetzt. Verpflegung war ueberreichlich vorhanden, immer neue Lager wurden entdeckt. Aus Kellergewoelben tauchten Weine mit Etiketten aus dem vorigen Jahrhundert auf und verhalfen Denjenigen, die das Dunkel und die Unuebersichtlichkeit der Gaenge benutzten ihr kostbares Leben zu verlaengern, zu Betaeubungsrauschen.

Durch ueberraschende Angriffe und auch durch seine langsame Sickertaktik war es dem Russen gelungen auch in diese letzte Befestigung einzudringen. Die Nerven der Verteidiger wurden durch das pausenlose Feuer zum Zerreissen gebracht. Erste Faelle von Freitod treten auf.

Am 22.2.45. erschien ein von den Russen gefangener Major mit der Aufforderung zur Kapitulation. Er konnte nicht mehr so abfertigt werden wie ein frueher gekommener Russe, der von dem betreffenden Abchnittsfuehrer, dem er eine schriftliche Aufforderung zur Uebergabe brachte, zwar empfangen wurde, dessen Schreiben aber ohne gelesen zu werden vor seinen Augen verbrannt wurde. Jetzt drohte der Russe mit dem Tode aller in seine Hand fallenden Verwundeten, falls die Kapitulation nicht bis zu einem bestimmten Termin geschehen sei.

Gen. Gonell rief daraufhin alle noch erreichbaren Offiziere zusammen, unterrichtete sie von der russischen Drohung, stellte ihnen die Unmoeglichkeit weiterer Verteidigung dar, erwahnte die erneute Weigerung Himmels den Befehl zum Ausbruch zu geben und stellte es jedem einzelnen Fuehrer frei in der kommenden Nacht auf eigene Faust den Ausbruch zu versuchen. Nach diesem Befehl zog er sich in seinen Befehlsbunker zurueck, trank noch eine Flasche Wein und erschoss sich dann auf der ausgebreiteten Reichskriegsflagge. Vereinzelte Ausbruchversuche von Unterfuehrern scheiterten schon bei Beginn oder kurze Zeit darauf. Die Hierbei vom Russen ergriffenen Offz. wurden erschossen.

Gen. Mattern ging mit dem Ausspruch: "Meine Herren, ich bin bereit!" in russische Gefangenschaft und wurde anfangs den Umstaenden entsprechend gut behandelt. Mit grosser Geste wurde ihm sein Degen belassen, nachdem er vorher die Kapitulation ausgesprochen hatte. Spaeter wurde er, nachdem er den russischen Befehlshaber in Treskau (fruehere SS Junkerschule noerlich der Stadt) besucht hatte, den Polen uebergeben und in das Posener Gefaengnis gebracht, in dem er sich bis heute noch befindet.

Der Rest der Verteidiger wurde entwaффnet, ausgepluendert und wie Vieh zusammengetrieben. Den Offz. wurden die Stiefel ausgezogen, barfuss im Februararmatsch, teilweise der Hosen beraubt, die die Russen wegen der Reitbesetze schaezteten, auf Haufen gesammelt und in langen Zuegen 4 Tage lang durch die Stadt gejagd. Diese Haufen sowie die durch die Stadt getriebenen Zuege wurden gefilmt. Lautsprecher verhoehnten die Gefangenen. Da die hinter diesen Zuegen gehenden Bewachungen jeden Niederschossen, der etwas Zurueckblieb, ~~dran~~ draengte alles nach vorn, keiner wollte der Letzte sein, sodass bald ein Gerenne und Gehetze anhub. Gesunde versuchten dadurch, dass sie

Kranke und Verwundete unterfassten, die sen zu helfen. Polnische Jugendliche schlugen mit Knütteln auf die Wehrlosen ein, Steine flogen, vereinzelt fielen Schuesse.

Der Leiche des Gen. Conell war der Uniformrock ausgezogen worden. Er soll nach Moskau als Trophae gesandt worden sein. Die Leiche selbst wurde offentlig in der Naeh des Theaters ausgestellt bzw. aufgefuehrt.

Das Los der Verwundeten war entsetzlich. Den Leichtverwundeten im Kernwerk wurde bedeutet, sie haetten sich den durch die Stadt hetzenden Zuegen anzuschliessen. Die Schwerverwundeten sollten spaeter mit LKW abgeholt werden. Nachdem schon vorher ungefaehr 60 Schwerverwundete, die in einem Einzelbunker gelegen hatten, mit Benzin uebergossen und verbrannt worden waren, erschienen an Stelle der LKW mehrere Flammenwerfertruppe, die eine kurze, aber grausige Arbeit verrichteten. Die Zahl der Verbrannten wird niemals festzustellen sein.

Im Schloss, das von den Verteidigern als Lazarett eingerichtet worden war, kuennte sich niemand um die Verwundeten. Die Haupttreppen waren zerstoeert, deshalb musste sich der Verkehr auf einer schmalen Wendeltreppe abspielen, die diesen Anforderungen nicht gewachsen war, sodass schliesslich kaum noch jemand versuchte das Gebaeude zu verlassen, mussten die Schwerverwundeten doch schon seit Tagen ihre natuerlichen Beduerfnisse in den Krankenraeumen ohne Eimer erledigen. Ruhr war die notwendige Folge. Russische Soldaten erschienen nur mit den Maschinenpistolen an der Huefte. Schweigend gingen sie die Treppe hoch und durch die Gaenge und schossen, wenn sie glaubten nicht genugend Platz zu haben. Da die Gaenge ebenso wie die Raeume dicht mit Verwundeten belegt waren, hatte diese Brutalietaet ermaente Verwundungen bzw. den Tod fuer Viele zur Folge. Die Aerztliche Betreuung war teils infolge russischer Gleichgueltigkeit, wegen fehlender Medikamente und Verbandsstoffe, teils aber auch wegen der Abgestumpftheit der deutschen Aerzte kaum vorhanden. Ein Unterarzt, der von russischen Aerzten Verbandstoffe forderte, wurde verpruegelt und durch Armschuss verwundet. Ein Sanitaets-Feldw., der sich zusammen mit seiner polnischen Geliebten als Arzt und Aerztin ausgab, versuchte zu helfen, operierte sogar und wurde erst nach Entdeckung des Betruges kalt gestellt. Die im Laufe des Tages ~~Starken~~ Gestorbenen wurden, zu den Fenstern hinausgeworfen. Morgens gingen Kommandos durch die Gaenge, die diese Arbeit besorgten und dann die Leichen unter sammelten, um sie im Massengrab zwischen Schloss und Universitaet einzuschaarren.

Nach Beendigung der Maersche, die ohne Nahrung ausgefuehrt werden mussten kamen die Gefangenen in verschiedene Lager (5), wobei Offz. und Mannschaften getrennt wurden. Die Offz. erhielten, wie im russischen Heer, eine andere Kost, die nicht mehr oder besser war als die den anderen ~~im~~ gegebene. Obwohl sie das selbst so angeordnet hatten, benutzten die Russen diese Tatsache zur Propaganda gegen die deutschen Offz. Es folgte das Ausfuellen von Fragebogen, Bespitzelungen, Verhoere, Aussonderung der Angehoerigen bestimmter Verbaende. Die Unterbringung erfolgte so eng, dass die Raeume mit 3 stoeckigen Pritschen ausgefuellt wurden, auf denen der Einzelne gerade Platz zum Liegen hatte.

Spaeter kamen in diese Lager noch Kaempfer aus Berlin. Die arbeitsunfaehigen Gefangenen wurden spaeter ueber Thorn, wo die Toten taeglich in Lorenzuegen zur Grube gefahren wurden, Braeslau nach Frankfurt gebracht und entlassen. Die arbeitsfaehigen Offz. wurden mit der Masse nach Walk/Estland gebracht und dort "weltanschaulicher Schulung" ausgesetzt, um dann ueber Reval und Riga in Lager nach Russland zu kommen, in denen sie arbeiten muesseten.

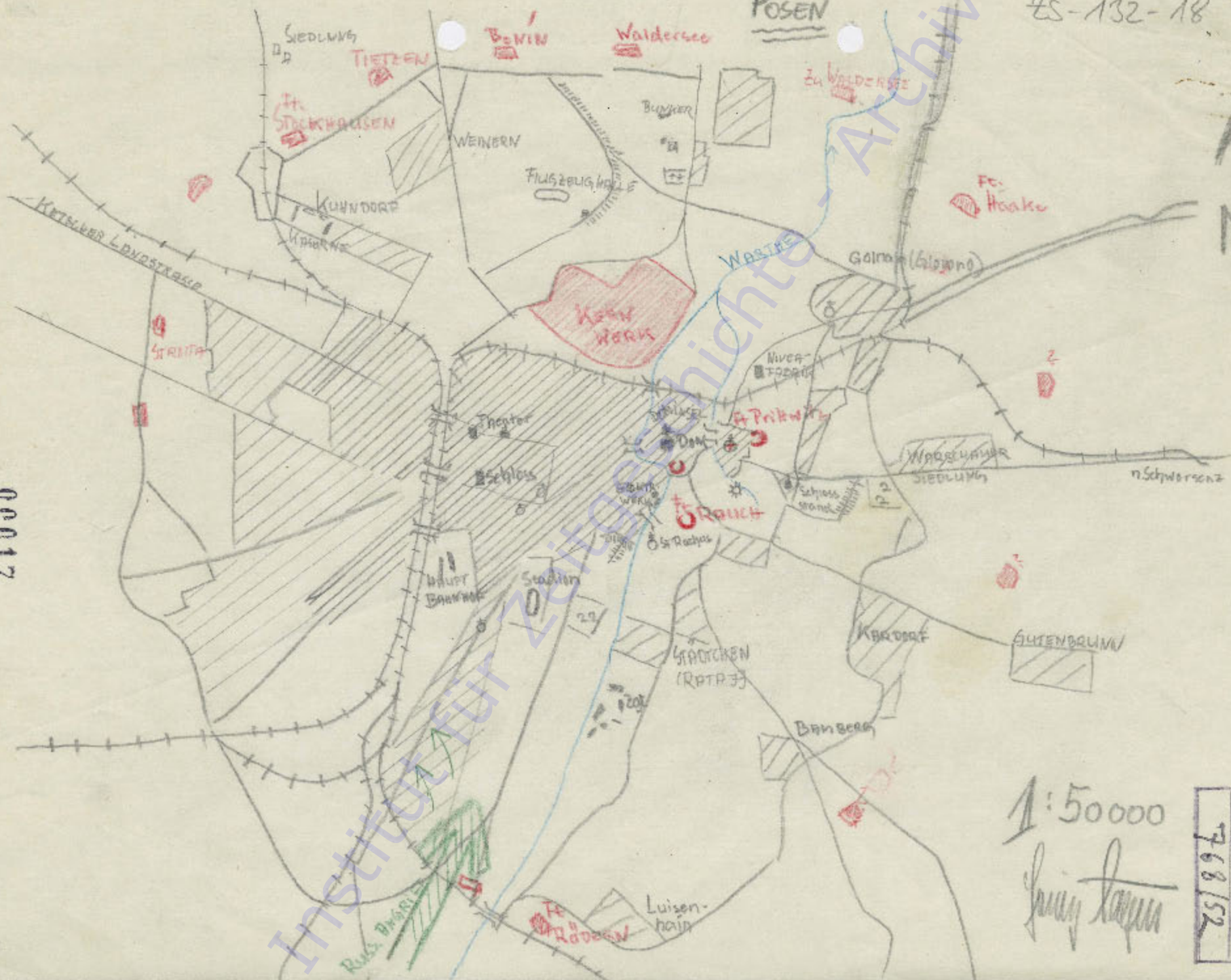
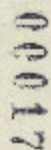
Nach bisher unbestaetigten Berichten soll sich ein Lager von Angehoerigen der Schulen Posen und Thorn in auf Kamschatke befinden.

Ebenfalls

Ebenfalls unbestätigt sind Nachrichten, nach denen noch im Juli 1945 ungefähr 100 Deutsche, unter denen sich Frauen und Kinder befanden haben sollen, aus den unterirdischen Räumen des Kernwerks heraus geholt worden sein sollen. Verpflegungsmaessig waere die Moeglichkeit hierfuer durchaus gegeben. Diese Menschen, die so lange im Finstern gelebt haben sollen, sollen teilweise bei Eintritt in das Sonnenlicht blind geworden sein.

ES-132-18

ES-132-18



Jaeger, Heinz

2. Juni 1949

Herrn  
Heinz Jaeger

41/Bo/Sd

Wiesbaden  
Hindenburgallee 14

Sehr geehrter Herr Jaeger,

wir danken Ihnen recht herzlich für das nachgereichte hochinteressante Manuskript. Das Honorar für Ihren ersten Bericht ist von mir bereits vor 10 Tagen angewiesen worden. Da aber auch bei uns Honorare erst verwaltungsmäßig durchgedreht werden müssen, und da unser Kassenstand sehr schwankt, kann sich die Weiterleitung an Sie natürlich verzögern. Sollte es zu lange dauern, so bitte ich, mich noch einmal zu verständigen. Sollte sich auf Grund unserer Verbindungen die Möglichkeit ergeben, dass das Buchkapitel über Posen, in irgendeiner Zeitung oder Zeitschrift, noch in einem Vorabdruck erscheint, werden wir Ihnen ein entsprechendes Honorar zuleiten. Das lässt sich natürlich jetzt noch nicht übersehen. Für heute mit freundlichen Grüßen

Schriftleitung "Christ und Welt"

(Bongartz)

Abender  
(Vor- und Nachname)

HEINZ SÄGER  
16 WIESBADEN  
BIEBRICHER ALLEE 14

Wiesbaden, auch Zuzahlung der Transportkosten

Postkarte

FA/Bo/Sd



Größe, Haarfarbe, Geburtsort, Tätigkeitsfeld oder Berufsbezeichnung;  
bei Männern auch Name des Verheiratsen

am 20. 6.

überwiesen  
spott

Hilfsleistung  
atipik und Milt

Müllgast - 0  
Kainquibemung ?

00029

Größe, Haarfarbe, Geburtsort, Tätigkeitsfeld oder Berufsbezeichnung;  
bei Männern auch Name des Verheiratsen

• Ich grüßte Sie herzlich!

20.6.49.

Leider bin ich immer noch nicht im Besitz der Gasse  
nach für meinen neuen Brief über Kasse und  
müßte Sie bitten, mir ein mal nachhelfen  
kann, wenn die Übermittlung der Beträge in  
Kasse gegeben ist. Ich würde Sie mit dieser  
Bitte sehr begrüßen, wenn ich mit dem Geld  
nicht sehr zufrieden bin.

• Mit der Zustimmung der neuen Gasse, zu sein,  
bin ich mit Ihnen sehr zufrieden.  
00019